

# „Demokratische Prozesse im Verein stärken“

Seit April betreut Johanna Kramer beim Landessportverband Baden-Württemberg das Projekt „Zusammenhalt im Sport“. Dessen Angebote will sie noch sichtbarer machen

Johanna Kramer ist 27 Jahre alt und hat Arabistik und Politikwissenschaft studiert. Auch sie hat während ihrer Studienzzeit festgestellt, dass man durch Sport schnell Anschluss findet.

## **Frau Kramer, welche Erfahrungen und Kenntnisse bringen Sie für die Stelle beim LSV Baden-Württemberg mit?**

Um zusätzlich zum Studium praktische Erfahrungen zu sammeln, fing ich 2016 an, für die Landeszentrale für politische Bildung zu arbeiten. Dort habe ich ein Programm zur Weiterbildung von ehrenamtlich Engagierten in der Flüchtlingshilfe mitbetreut. Ab 2018 war ich dann ein Teil



## **Was sind Ihre Aufgaben beim Landessportverband?**

Ich leite das Projekt „Zusammenhalt im Sport in Baden-Württemberg“. Das Kernstück sind dabei die „Coaches für Zusammenhalt“. Sie unterstützen Vereine darin, sich klar gegen demokratiefeindliches

Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Innern, für Bau  
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Johanna Kramer

Foto: privat

des „TeammeX“ (Mit Zivilcourage gegen Extremismus). Hier habe ich Vorträge, Workshops und Fortbildungen zu Themen wie Rassismus oder der Prävention von Rechtsextremismus und islamistischem Extremismus durchgeführt. An dieses Vorwissen kann ich gut anknüpfen.

Verhalten zu positionieren und demokratische Prozesse im Verein zu stärken. Dies kann beispielsweise durch ein „Demokratieführstück“ ins Rollen gebracht werden oder durch die Entwicklung eines Leitbildes erfolgen. Außerdem stehen die „Coaches für Zusammenhalt“ allen Vereinen für eine

Beratung zur Verfügung und unterstützen bei konkreten Vorfällen und Problemen. Ein großer Teil meiner Arbeit ist es, die Angebote zu koordinieren sowie die Ausbildung weiterer „Coaches für Zusammenhalt“ voranzutreiben.

## **Was zeichnet das Projekt „Zusammenhalt im Sport“ aus?**

Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit und muss erlernt werden. In Sportvereinen findet ein Miteinander statt. Dort kann man auf niederschwellige Art und Weise ein Verständnis für Demokratie entwickeln. Sportvereine haben somit auch eine große gesellschaftliche Signalkraft. Gerade deshalb ist es wichtig, dass sie sich aktiv zur Demokratie bekennen, sich gegen menschenfeindliche Ideologie positionieren und ihre Vereinsstrukturen partizipativ gestalten.

## **Welche Herausforderungen wollen Sie als erstes angehen?**

Für dieses Jahr habe ich mir vorgenommen die Angebote von „Zusammenhalt im Sport“ noch sichtbarer und somit besser abrufbar zu machen. In diesem Zusammenhang möchte ich vor allem den Mehrwert, den die Vereine aus den Angeboten ziehen können, in den Fokus rücken. Außerdem sollen Ende des Jahres weitere „Coaches für Zusammenhalt“ ausgebildet werden. ■

Das Gespräch führte Stefan Seeger

# Wenn der Stammtisch über Judenwitze lacht

## Wegschauen hilft nicht: Was können Sportvereine und Betroffene gegen Antisemitismus tun?

Im Training kommt es zu einer Rangelei und ein Akteur wird von seinen Mitspielern als „du Jude“ beschimpft. In der Straße neben dem Sportverein werden Stolpersteine entwendet und Laternen mit Hakenkreuzen beschmiert. Beim Vereinsstammtisch reißt das ein oder andere Mitglied Judenwitze und amüsiert sich dabei.

All das sind Beispiele für Antisemitismus. Er ist nicht nur ein Phänomen der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart – auch in Sportvereinen kann es zu antisemitischen Vorfällen kommen. Gerade deshalb ist eine präventive Auseinandersetzung mit dem Thema besonders wichtig. In der jüngsten Vergangenheit habe es wieder mehr Übergriffe gegen jüdische Sporttreibende gegeben, die Hemmschwelle sei niedriger geworden, sagte Alon Meyer, Präsident des Jüdischen Turn- und Sportverbands Makkabi Deutschland, im vergangenen November beim Fernsehsender Sky Sport News HD. „Es beginnt mit Zurufen, Schmähungen, du Scheiß-Jude, euch hat man vergessen zu vergasen“, erklärte er. Das gehe bis hin zu Handgreiflichkeiten und Attacken mit Messern.

### Was heißt Antisemitismus?

Antisemitismus bedeutet so viel wie Judenfeindschaft und äußert sich in Hass und Diskriminierung von Juden und Jüdinnen. Dabei wird ein kollektives Bild von „dem Juden“ oder „der Jüdin“ erzeugt – häufig

auch als ein Volk oder eine Nation. Juden werden als „anders“ ausgewiesen im Gegensatz zu einem selbsternannten „Wir“ – und damit abgewertet. Etwa indem ihnen grenzenlose Macht, die Herrschaft über das Geld oder eine Heimatlosigkeit zugewiesen wird. Oder rechte Kreise schreiben ihnen sogar die Schuld an globalen Katastrophen zu und stellen sie unter den Generalverdacht, eine geheime Weltverschwörung zu planen. Antisemitismus kann sich aber auch gegen Menschen richten, die in der Fremdwahrnehmung für Juden oder Jüdinnen gehalten werden oder vermeintliche „jüdische Interessen“ vertreten. Die Feindseligkeit basiert aber nicht nur auf religiösen, sondern meistens auf rassistischen Vorurteilen, zum Beispiel vermeintlich angeborenen Charaktereigenschaften wie „rachsüchtig“ oder „heimtückisch“. Oder zugeschriebenen äußerlichen Erscheinungen, wie „buckelig“, „große Nase“ und anderes mehr. Antisemitismus reicht dabei über die Feindschaft gegen konkrete Personen hinaus und dient als eine Form der Welterklärung, die Jüdinnen und Juden für ökonomische und soziale Prozesse verantwortlich macht. Antisemitismus kann sich sogar in Morddrohungen oder Attentaten ausdrücken, wie beispielweise der Anschlag in Halle am 8. Oktober 2019. Der weit in die Geschichte zurückreichende Antisemitismus mit dem Tiefpunkt des Massenmords an sechs Millionen Personen jüdischen Glaubens während der Nazi-Herrschaft ist in Deutschland keineswegs überwunden. Vielmehr zeigen aktuelle Studien, dass Antisemitismus in der Mitte der Gesellschaft vorkommt und kein Phänomen der rechten Ränder darstellt.

### Antisemitismus im Sport

Im Sport äußert sich Antisemitismus häufig in rassistisch motivierten Aussagen wie „Du

### Online-Seminar: Antisemitismus im Sport

in Kooperation mit der Bildungsstätte Anne Frank

23.02.2021, 18 bis 20 Uhr und  
02.03.2021, 18 bis 20 Uhr

Eine Anmeldung ist möglich ab Dezember unter:

[www.badischer-sportbund.de](http://www.badischer-sportbund.de)

Jude“ oder „Du Judensau“ oder in Form von Symbolen, die bei Spielen auf Flaggen und Bannern gezeigt werden. Auch körperliche Übergriffe wie die von Alon Meyer geschilderten gehören dazu. Betroffen sind neben Profiligen auch Amateurvereine. Besonders häufig tritt das Problem im Fußball auf, es besteht aber durchaus auch in anderen Sportarten.

### Wie bekämpft man Antisemitismus?

Vereine können sich weiterbilden, um antisemitische Äußerungen im Vereinsalltag zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren. Die Landessportbünde helfen dabei. Das Projekt „Zusammenhalt im Sport in Baden-Württemberg“ kann auf Anfrage und unter Hinzuziehung externer Referierender Bildungseinheiten in Vereinen umsetzen und für das Problem sensibilisieren. Auch wenn Vereine sich Unterstützung bei einem konkreten Vorfall wünschen, können sie die Sportbünde in Baden-Württemberg kontaktieren und ein kostenloses Beratungsgespräch vereinbaren. Hier im Land gibt es rund 20 „Coaches für Zusammenhalt im Sport“, die bei konkreten Vorfällen Sportvereine unterstützen und den Prozess begleiten sowie Handlungsempfehlungen bei Vorfällen geben. Vereine sollten klar Stellung beziehen und Haltung gegen antidemokratisches Verhalten zeigen. Einen weiteren Vorschlag hat Alon Meyer: In der Politik gebe es doch einen Antisemitismus-Beauftragten, sagt der Makkabi-Präsident: „Warum nicht auch im Sport?“

red



Fußballfans wenden sich gegen Antisemitismus. Im Sport ist das aber leider nicht immer so.  
Foto: picture-alliance

Weitere Informationen – zuständig für die drei Sportbünde im Land  
[www.wlsb.de/zusammenhalt-im-sport](http://www.wlsb.de/zusammenhalt-im-sport)  
Noch Fragen? Tel. 0711/28077-166  
E-Mail: [johanna.kramer@wlsb.de](mailto:johanna.kramer@wlsb.de)

